

## Der letzte Ritter des wahren Horns

(Autor: Siska)

Eine Geschichte für das Add-On „Fortress Kingstone und die Königsinseln“

Als ich in einem kleinen ärmlichen Gasthof in der alten Stadt Chorrol eintrat und mich umschaute bemerkte ich auf der gegenüberliegenden Seite einen alten Mann. Es schien so, als wäre er nicht aus dieser Gegend. Er trug eine alte verrostete Rüstung, darunter ein Seemannspullover und in der Hand hielt er ein Amulett, das er immer vor seiner Nase pendeln ließ. Ich hielt kurz inne und überlegte, woher ich diesen Mann kannte. Nicht der Mann selbst stimmte mich nachdenklich, sondern eher das pendelnde Amulett. Ohnehin hatte ich gerade nichts zu tun. Ich bestellte bei der Wirtin eine Flasche Wein und setzte mich dicht neben ihn.

Mit den Worten "Na Landratte! Ihr seht aus als wähet Ihr auch nicht von hier!" brabbelte mich der alte Mann nach einem kleinen Stück an.

Nun wollte ich nicht wortkarg sein und erwiderte: "Wer ist hier `eine Ratte?"

Der alte Mann lächelte und zündete sich eine Tabakpfeife an. Er zog zweimal daran und sprach mit bedachter Stimme: "Ich sehe schon, Ihr seid jemand der Abenteuer sucht. Als ich so jung war, wollte ich auch so sein wie Ihr, doch das Schicksal meinte es nicht so gut mit mir."

„Ja, das mit dem Schicksal ist so `ne Sache. Meine Kindheit war schon nicht so riesig. Bevor ich aber meine Geschichte erzähle, möchte ich mich erst einmal vorstellen. Mein Name ist Brein Mertens und wie Ihr seht, bin ich ein Rothwardone.

Als ich geboren wurde, kaufte sich Vater mit dem letzten Geld, gegen den Willen meiner Mutter, ein Schiff. Er versprach ihr als Gegenleistung ein schönes Haus, sobald das Geschäft etwas abwerfe. Wie Ihr euch denken könnt war das Schiff mein erstes zu Hause. Jeden Tag die Plagerei. Ich glaube ich war das einzige Kind im Hafen von Rihat das nicht spielte, sondern arbeiten musste. Zumindst bis zu dem Tag als das Schiff unterging.

Anfänglich schien es uns etwas besser zu gehen. Wir wohnten unter Deck. Die Kapitänskombüse vermietete Vater an die Reisenden. Doch der Krieg in unserem Lande machte den Handel nicht einfacher. So musste man sich schon was einfallen lassen um eine Ladung zu bekommen.

Als sich der Krieg dem Ende neigte und die Truppen anfangen zu marodieren, kam auch die Stunde meines Vaters.

Wie aus dem nichts standen Ritter nebst Gefolge vor unserem Schiff und wollten eine normale Überfahrt. Wir setzten in der gleichen Nacht die Segel. Die Ritter beauftragten noch ein Begleitschiff, um die restlichen Truppen mitzunehmen. Erst später erfuhr ich,

dass diese Ritter auf der Flucht vor den Todesschwadronen des Barons Shrike von Lainlyn waren.

Der Baron wollte sich dem Orden des wahren Horns entledigen. Um die Versprechen nicht einhalten zu müssen die er einst gab.

Er verbreitet das Gerücht, dass der Orden unter der Führung des Fürsten Kain mit der Kriegskasse geflohen sei und er so seine Truppen nicht ausbezahlen könne.

Nachdem Kain von den Anschuldigungen hörte stellte er sofort Truppen auf. Doch diese konnten des Barons Todesschwadronen in einer Schlacht bei Skaven nicht gegenhalten. Geblendet von der Lüge überrannten die Soldaten des Barons sämtliche Ordensburgen. Fürst Kain blieb nur noch die Flucht ins Exil. Er gab seinen Ordensgeneräle den letzten Befehl, die Sicherung der verbliebenen Kräfte außerhalb von Hammerfell zu gewährleisten. Dort sollten sie neu siedeln und auf einen neuen Befehl von Kain warten. Fürst Jaren, einer der Ordensgeneräle, marschierte Richtung Cyrodiil. Er baute nicht unweit von hier eine Festung. Fürst Eleonores kam zu uns in den Hafen und wollte nach Falinesti in Valenwood.

Da Vater die Schiffsroute kannte wie aus seiner Westentasche, bekam er den Zuschlag.

Wir segelten immer in der Nähe des Ufers doch mit einmal begann das Wasser unruhig zu werden. Es schaukelte sich langsam zu einem mächtigen Sturm heran und trieb uns ins offene Meer.

Der Sturm trennte uns von unserem Begleitboot. Ich vermute, dass es damals keiner von denen geschafft hat. Mutter band sich an den Mast und schaute in die Dunkelheit, um vielleicht den Leuchtturm von Anvil zu entdecken. Ich musste unter Deck die Ritter versorgen. Sie erbrachen sich immer wieder.

Es gab auf einmal einen großen Knall und ich stieß heftig gegen die Bordwand. Wasser schoss ins Innere des Schiffes. Zum Glück hatten wir die Ware auf Deck. Wir schnürten in der Eile ein paar lose Planken und leere Fässer an die Ecken der gebündelten Ware und warfen die Tiere über Bord. So konnten wir fast alles retten.

Vater wollte nicht mit auf das Beiboot, er wollte als Kapitän ehrenhaft mit seinem Schiff untergehen. Meine Mutter flehte die Ritter an, meinen Vater mit Gewalt ins Boot zu schleppen aber mein Vater war ein Seebär und wehrte sich nach allen Kräften. Ich glaube trotz Sturm grinste ich. Die feinen Herren haben die Prügel ihres Lebens bekommen. Doch mit einmal trat ein schwer gerüsteter Bretonischer Ritter aus der Tür, nahm sein Amulett und hielt es in den Himmel. Es ertönte ein schrilles Kreischen. Aus den Wellen stiegen Sirenen empor, die Vater betäubten. Die Wellen umschlangen seinen Körper und legten ihn an den Bug des Beibootes. Im Nu banden sie ihn mit Tauen fest. Doch das erzähle ich Ihnen morgen. Ich möchte jetzt ruhen und danach könnten wir uns wieder treffen.“

„Das klingt gut, warum übernachtet Ihr nicht bei mir auf der Festung Schlachthorn?“

„Wie? Schlachthorn? Ihr seid der neue Herr der Festung?“

„Schon, nur konnte ich nicht viel von der Festung Schlachthorn retten. Aber das, was von der Festung übrig ist, gehört dem Orden und Ihr seid vorerst der letzte Ritter des wahren Horns.“

„Da laust mich doch der Affe. Herr, ich nehme Eure Einladung gerne an.“

Nachdem wir auf der Festung angekommen sind und Brein sich in die Speisehalle begeben hatte, wühlte ich mich durch die Bücher im Obergeschoss. Nach den Aufzeichnungen des Fürsten kann die Geschichte aber nicht stimmen.

Brein soll eine Nachricht an Fürst Jaren überbringen, nur ist Jaren schon seit langer Zeit tot und Fürst Eleonores müsste über hundertsechzig Jahre alt sein. Ich glaube ich werde mir morgen den alten Ritter mit seiner zwei Hörner Geschichte mal zur Brust nehmen.

Ich suchte am darauf folgenden Tag Brein auf. Er unterhielt sich mit dem Festungsschmied über eine neue Rüstung und die alten Zeiten. Ich rief Ritter Mertens in den Rittersaal.

„Kommandant?“

„Das wird sich noch zeigen, sowohl gibt es ein paar Ungereimtheiten Betreffens des Alters des Fürst Eleonores und Ihrer Nachricht. Ich glaube Ihr haltet mich zum Narren!“

„Nun das heißt Ihr möchtet den zweiten Teil meiner Geschichte nicht hören?“

„Doch sehr wohl, lasst uns nach oben auf den Rang gehen!“

„Wir waren glaube ich, bei den Sirenen stehen geblieben!“

Die Sirenen verschwanden in der tosenden See, doch das Wasser glättete sich in unserer Fahrspur als wären Geister am Werke. Wir sahen in der Ferne eine Inselgruppe und ruderten natürlich wie von der Tarantel gestochen in diese Richtung. Dort angekommen trauten wir unseren Augen nicht, mächtige Felsen ragten aus dem Wasser mit einer grünen Waldkrone, die zu Abenteuerlust verführte. Doch unheimlich war die Stille, die uns umgab. So als gäbe es kein Leben weit und breit. Selbst von den mit Urwald bedeckten Inseln waren keine Zeichen des Lebens vernehmbar.

Ich bekam nicht viel mit, da ich immer nur Wasser schöpfen musste. Doch als ich aufschaute, bemerkte ich einen Festungsbau oberhalb des massiven Felsens der Hauptinsel. Ich rief den Bretonen zu, was ich ausgemacht hatte. Ich war sichtlich stolz der Erste zu sein, der die Festung gesehen hatte. Der Breton gab die Anweisung in der Nähe des schmalen Zugangs an Land zu gehen. Er trat auf mich zu und sagte: "Junge, ab heute

darfst du zu mir Fürst Eleonores sagen. Vater schüttelte schnell den Kopf als ich ihm gerade die Zunge rauszustrecken wollte. Also ließ ich es und blieb höflich.

Am frühen Abend kamen wir unterhalb der Festung an und bemerkten, dass der Hauptweg völlig überwuchert war. Die Ritter schlugen mit ihren Schwertern eine Schneise bis zum Eingangsportal. Dort machten wir eine schauernde Entdeckung. In der unmittelbaren Umgebung des Einganges zur Festung schwebte ein uraltes Knochengesicht aus vergangener Zeit. In seiner Hand trug er einen magischen Stab. Fürst Eleonores befahl sofort den Rückzug und erklärte, dass es sich hier um ein Lich handelt, das nicht zu unterschätzen sei. Da wir nicht mehr viele waren, schlug Eleonores einen gut klingenden Plan vor. Er verpflichtete Graf Kunibert und Graf Baldahet, das Lich mit dem Schwert zu bekämpfen, währenddessen er selber die magische Macht auf sich ziehe.

Umso näher sie dem Lich kamen, umso mehr leuchtete das Amulett des Grafen auf und verschlang die Magie des Lich. Es glühte förmlich. Die Grafen nahmen das Schwert und schlugen dem magischen Ungeheuer einen Scheitel. Wir waren sichtlich erleichtert, denn man erzählte sich, dass so ein Lich Bataillone von Soldaten vernichten kann. Das Amulett brannte dem Fürsten regelrecht ein Loch in die Rüstung. Ich war platt, wie mächtig so ein Viech sein kann.

Wir gingen alle zum Tor und versuchten es zu öffnen. Da es magisch verriegelt wurde, konnten wir es so nicht öffnen. Fürst Eleonores bemerkte eine kleine Öffnung, die wie das Gegenstück seines Amulettes aussah. Er drückte es hinein und öffnete so das Tor. Die Ritter machten sich für die nächsten Überraschungen bereit, die sie in der Festung vermuteten. Schließlich hatte man sich das Ziel gesetzt, vor Einbruch der Dunkelheit in einem warmen Bett zu schlafen.

Mutter und Vater fischten inzwischen mithilfe des Kammerdieners des Fürsten und den Gefolgsleuten der Grafen die Tiere und die Ladung aus dem Wasser. Als ich mit einem Stock bewaffnet auf meinen Vater zuging, sagten er so zu mir: „Junge, willkommen vor unserem neuen Zuhause!“ Mutter umarmte meinen Vater als wäre er der Held des Tages. Ich glaube sie war sichtlich froh, dass es das Schiff nicht mehr gab.

Während sich die Ritter vorbereiteten saß Fürst Eleonores auf einer Kiste und grübelte nach. Er hielt sein Amulett immer in die Höhe und brabbelt etwas zu den Göttern. Ich ging zu ihm und fragte, ob wir nun endlich alle reingehen könnten?

Er schien von meiner Frage sichtlich amüsiert gewesen zu sein.

Zumindest meinte er, dass ich nicht mitkomme, da ich eine Mami hätte und ich müsse diese mit meinen Bärenkräften und meinen magischen Stock beschützen. Er stand auf und ließ mich einfach stehen.

Leider kann ich jetzt nur das erzählen, was Graf Kunibert mir berichtet hat. Sie gingen also in die Festung und fanden keinen Widerstand, Stattdessen fanden sie eine verlassene

aber wunderschöne kleine Stadt. Die Türen der Häuser waren aber magisch verriegelt worden. Man habe alles probiert, doch die magischen Felder seien zu stark gewesen. Da alles bis hinauf zur Zitadelle überwuchert war, mussten sie sich einen kleinen Weg frei bahnen. Nur die Schlosstür ließ sich auf die gleiche Weise öffnen wie das Festungstor. Somit hatten wir alle fürs Erste eine Bleibe. Wir trugen die geretteten Güter nach oben und legten uns erst mal alle zu Ruhe.

Am darauf folgenden Tag erklärte uns Fürst Eleonores, dass wir in Zukunft hier unser Leben fristen werden bis Fürst Kain uns eine Nachricht zukommen lässt. Wir sollten nach Nahrung Ausschau halten und die militärischen Anlagen wieder instand setzen. Meine Mutter wurde als Köchin beauftragt und Vater als Verwalter.

Nun, für meine Eltern hatte sich das Schicksal erst mal zum Guten gewendet. Mit der Zeit kamen wir alle wieder zur Ruhe. Es war wie ein Traum. Graf Baldahet entpuppte sich als großes Talent der Reparatur und brachte die Lichter der Stadt wieder zum Leuchten. Vater versuchte sich hinterm Schloss als Maurer und baute Mutter das Haus, das er ihr immer versprochen hat. Da wir Holz zum Heizen, Bauen und Kochen brauchten, verwandelte sich die Festung so nach und nach wieder zu einem anschaulichen Bollwerk. Nun, damit fing das Unheil eigentlich an. Hinzu kam noch, dass Fürst Eleonores sich zulange in der Bibliothek des Schlosses herumtrieb und sich eine Schrift nach der anderen einverleibte. Eines Tages stürzte er aus seiner Lieblingslesecke mit den Worten „Aha, ich habe es doch geahnt!“ Graf Kunibert gab mir zu dieser Zeit in der großen Halle Unterricht im Schwertkampf, als der Fürst mit seiner ach so großen Neuigkeit alle Ritter ins Herrenzimmer befahl. Der alte Kriegszausel lief wieder zu Höchstform auf, als stehe Fürst Kain persönlich vor der Tür.

Ich wollte wissen, was es Neues gab, und schlich mich einfach mit hinein. Der Fürst war zwar schon sehr alt aber einem General entgeht so schnell nichts.

Er zeigte mit seinem Finger in meine Richtung und fragte mich, was mich ermächtigte, mit in diesen Raum zu stehen.

Ich antwortete mit wenigen Worten: „Ich bin bereit ein Ritter des Ordens zu werden.“. Ich war froh, dass mich Kunibert und Baldahet unterstützten. Hauptmann Asgard, der in der Halle stand, wollte schon Wachen hinschicken, als der Graf das Wort erhob und zu uns sprach, dann lasst uns die Zeremonie beginnen.

Der Fürst schritt auf die Ritter zu und meinte, dass es Zeit ist etwas zu unternehmen um aus dieser Warteposition herauszukommen und Nachforschungen zu betreiben, da er eine gute und wichtige Nachricht für den Orden hat. Doch das werde er zum Tag der Zeremonie genauer ausführen.

Irgendwie muss jemand meinem Vater alles gesteckt haben, denn er meinte, dass es sich nicht ziemt, in unserem Stande ein Ritter zu werden.

Ich sah ihm sichtlich an das er von mir enttäuscht war.

Heute kann ich ihm nur beipflichten. Ein Ritter zu sein bedeutet nicht nur Ruhm und Ehre, sondern auch Leid und Traurigkeit zu ertragen. Doch das Schlimmste ist, dass sich ein Ritter nicht der Familie sondern des Kampfes und der Verteidigung des Guten verpflichtet.

Vater und Mutter waren nun auf sich allein gestellt. Mein Herz fieberte aber nach Abenteuer und somit blieb die Vernunft auf der Strecke.

Als der Tag der Zeremonie kam, kleideten sich alle sehr festlich. Man richtete den alten Altar vor der Zitadelle wieder her und entdeckte einige Schriftzeichen.

Acht lange Jahre wohnte man nun auf der Festung und entdeckte erst an diesen Tag, dass diese Festung und die Inseln eine riesige Grabanlage waren und seit 864 im Nichts verborgen war. Im Text war die Rede von einem übergroßen diamantenen Stein, der sich auf einer Säule vor dem Altar befand. Man schrieb, dass dieser Stein diese Festung beschützte. Bevor die Festung ins Nichts ging, hat man den Stein ins Grab gebracht.

Die Zeremonie begann, der Fürst ging zum Altar und hielt eine lange Rede über den letzten rodwardonischen König der Altvorderen und sich. Er erzählte die Geschichte der Festung und dass es einen großen Schatz gäbe. Er behauptete der letzte Nachfahre des Königs zu sein und meinte, dass er der legitime Erbe der Festung ist und vom heutigen Tag an das Erbe dem Orden des wahren Horns vermache.

Er ging auf mich zu, zog sein Schwert und legte es auf meine Schulter.

„Ich, Ordensgeneral Fürst Eleonores und Herr der Festung Königstein, letzter Nachfahre des Kronenhochkönigs Thassats des II., schlage dich, Brein Mertens, zum Ordensritter des wahren Horns.“

Als ich nun ein Ritter war, dachte ich natürlich ich könne den Fürsten beim Vordernamen ansprechen. Doch Pustekuchen.

Er trat auf mich zu als wäre nichts passiert und als wäre ich sechs Jahre alt.

„Ab heute darfst du zu mir „Herr General“ sagen!“

Als er sich umdrehte, ließ ich meiner Zunge vollen Lauf. Blitzartig und unerwartet drehte sich der Fürst um und meinte: „Das nächste Mal schneide ich sie Ihnen ab!“.

Die darauf folgende Zeit verbrachte ich mit der Ausbildung. Auch vor den Toren unserer Festung veränderte sich die Lage. Da die Festung für alle Schiffe wieder sichtbar war, hatten wir auch bald vor dem Tor zutuen. Die Schiffe wurden immer besser und trauten sich aufs offene Meer, daher kam es, dass streifende Banditen sich auf den Nachbarinseln niederließen.

So ziemlich sechs Jahre nach meiner Vereidigung zum Ritter tauchten Schiffe am Horizont auf. Wir bereiteten uns auf einen schweren Kampf vor. Doch wir wussten, dass wir der Übermacht nicht gewachsen waren. Wir hatten es nicht geschafft, bis dahin ins Innere der Festung vorzudringen. Auch der Schatz blieb uns verborgen.

In der Nacht vor dem Angriff kam Fürst Eleonores zu mir in den Wachturm und gab mir den Auftrag, mich sofort mit dem alten Beiboot nach Cyrodiil zu begeben um dort nach Jaren zu suchen. Es wäre die letzte Möglichkeit für das Überleben der Festung. Er gab mir sein Amulett und eine Schriftrolle.

Diese Sachen sollte ich Fürst Jaren überbringen. Ich machte mich sofort auf den Weg und ruderte leise an den feindlichen Schiffen vorbei. Als ich schon ein Stück weit weg war, hörte ich nur noch Schlachtgeschrei aus der Richtung der Festung. Ich ruderte ein Stück und bemerkte eine Kriegsgalione des Kaisers Septim. Ich umhüllte schnell das Amulett mit Brotteig und öffnete die Schriftrolle. Die Schrift konnte ich nicht lesen aber ich prägte mir ein, wie die Zeichen aussahen, danach verbrannte ich die Schriftrolle. Das hat wohl jemand vom Schiff mitbekommen. Sie steuerten auf mich zu und nahmen mich gefangen. Noch wusste ich nicht, dass die Septimer dahintersteckten. Ich wurde in die Hauptstadt ins Gefängnis gesteckt, dort fragte man mich immer wieder nach dem magischen Stein und wie man die magischen Felder ausschalten könne. Da ich es selber nicht wusste, konnte ich nichts verraten. Traurig stimmte mich, dass sie von den magischen Türen wussten. Also müssen sie bis ins Innere gekommen sein. Zum Glück interessierten sie sich nicht für den alten Teigball um meinen Hals, so blieb mir wenigstens das Amulett. Obwohl ich mir Mühe gab es zu aktivieren, gab es keinen Ton von sich. Die Jahre vergingen und ich glaubte, nie wieder das Licht der Welt zu erblicken. Doch eines Tages kam Kaiser Septim an meiner Zelle vorbei, schaute mich an und fragte mich, warum ich hier wäre. Ich sagte, ich wäre ein Ritter des wahren Horns und kein Feind der Septim. Er steckte mir einen Dolch durchs Gitter mit den Worten dein Schicksal hat mit dir noch viel vor. Er verschwand in einer der Zellen.

Als die Nachricht kam, dass der Kaiser tot sei, befreite ich mich von meinen Fesseln, überwältigte den Wärter mit dem Dolch und floh.

Ich habe viele Jahre im Kerker gesessen und musste erfahren, dass vom Orden nichts mehr da ist. Ich habe auch keine Ahnung, wo die Festung im Meer liegt. Meine Eltern und all die, die ich liebte leben nach so langer Zeit wahrscheinlich nicht mehr und ich verdanke nur dem Kaiser meine Freiheit.

Da Ihr jetzt der Kommandant und Herr der Festung Schlachthorn seid, übergebe ich Euch dieses Amulett.“

„Das würde ich gern annehmen, wenn Ihr mir noch verraten würdet, wie die Zeichen auf der Schriftrolle aussahen.“

„Ja natürlich lasst uns zum Schreibpult gehen!“

Ich traute meinen Augen kaum und erkannte einen Teleport-Zauberspruch.

„Ich glaube, Ihr kommt doch noch zu Euren Abenteuern, Brein!“

Wer glaubt, die Geschichte sei zu Ende irrt! Die Reise vom alten Brein ist noch lange nicht zu Ende. Es gibt Fragen, die immer noch unbeantwortet sind.



Siska